

# 1 Einleitung

**Sein:** einer der grundlegenden, aber auch **vieldeutigsten** und bis in die Gegenwart umstrittenen Begriffe in der abendländischen Philosophie, dessen Bedeutung je nach Verwendung in einer bestimmten philosophischen Disziplin oder einem bestimmten Kontext **erheblich variiert.**  
(Metzler-Philosophie-Lexikon 1996)

## 1.1 Kopulasätze und Kompositionalität

Die moderne Grammatiktheorie wurde am Beispiel der Sätze mit typischen (= transitiven) Verben entwickelt, in denen das bedeutungstragende Vollverb als Träger von Fintheitsmerkmalen fungiert und zusammen mit dem von ihm subkategorisierten Komplement und dem Subjekt einen vollständigen Satz formt. Kopulasätze wie in (1) werden aufgrund ihrer syntaktischen Simplität und ihrer semantischen Armut in der Grammatiktheorie oft vernachlässigt.

- (1) Peter ist Lehrer/der Gewinner/jung.

Dabei gehören Kopulasätze in der Sprache unbestritten zur Kerngrammatik. Im Unterschied zu Sätzen mit typischen Vollverben weisen Kopulasätze die folgende Besonderheit auf: Während in Sätzen mit Vollverben das Verb die lexikalische und die grammatische Bedeutung trägt, setzt sich in Kopulasätzen die grammatische und die lexikalische Gesamtbedeutung des Prädikats aus der Bedeutung der Kopula und der Bedeutung ihres prädikativen Komplements zusammen. Die Bedeutungszusammensetzung erfolgt nach dem sogenannten *Kompositionalitätsprinzip* (auch Frege-Prinzip der Bedeutung genannt):

- (2) *Kompositionalitätsprinzip*  
Die Bedeutung eines komplexen Ausdrucks ergibt sich aus der Bedeutung seiner unmittelbaren syntaktischen Teile und der Art und Weise, wie sie sich syntaktisch zusammensetzen.

Die Analyse der zusammengesetzten Prädikate stellt eine Herausforderung für das Kompositionalitätsprinzip dar, weil nicht klar ist, welchen semantischen Beitrag der jeweilige Prädikatsteil zur Gesamtbedeutung leistet.

In der vorliegenden Arbeit werden Kopulasätze mit der folgenden Zielsetzung untersucht:

- den Beitrag der einzelnen morphosyntaktischen Komponenten der Kopulasätze herauszuarbeiten, und
- die keineswegs offensichtliche Interaktion von Morphosyntax, Semantik und Pragmatik in Kopulasätzen zu erfassen.

Die Bestandteile eines zusammengesetzten Prädikats des hier zu untersuchenden Satztyps sind das Kopulaverb und sein prädikatives Komplement – beides Kategorien, die einer eigenen Betrachtung bedürfen.

## 1.2 Die Kopula

### 1.2.1 Die Kopula im Deutschen

Was das Philosophie-Lexikon dem Begriff *Sein* an Vieldeutigkeit und Variationsreichtum zuschreibt, hat seine Quelle in der eigentümlichen Grammatik des betreffenden Verbs. Dies gilt nicht nur für das Deutsche, sondern für die meisten Sprachen, die bisher genauer untersucht worden sind. Machen wir uns zunächst in Form eines Überblicks mit den grammatischen Besonderheiten des als *sein*-Kopula bekannten Verbs vertraut, bevor wir untersuchen, wie sich diese Besonderheiten auf den gesamten Kopulasatz mit Subjekt und Prädikativ auswirken.

Die Kopula SEIN – wobei SEIN als Variable für das Verb *sein* im Deutschen und seine Entsprechungen in anderen Sprachen stehen soll – ist sowohl morphologisch, syntaktisch als auch semantisch das idiosynkratischste Verb der jeweiligen Sprache.

**Morphologisch:** Das Verb *sein* hat die meisten Suppletionsformen in seinem Paradigma. Die Formen *bist* – *sein* – *war*, die heute das Paradigma von SEIN im Deutschen ausmachen, sind aus drei verschiedenen Stämmen entstanden *\*bhū* → *bist*, *\*es* → *sein/ist*, *\*wesan* → *war* (Pfeifer 1989: 1608).

**Syntaktisch:** Das Verb SEIN ist syntaktisch polyfunktional bzw. kategoriell ambig. So unterscheidet z.B. Eisenberg (1998: 74) im Deutschen zwischen *sein* als Kopula (in (3) und (4)), als Hilfsverb (in (5) und (6)) und als Vollverb (in (7)).

- (3) Der Bürgermeister ist jung.
- (4) Peter ist Lehrer.
- (5) Das Buch ist zu empfehlen.
- (6) Der Zug ist angekommen.
- (7) Gott ist.

Die Subklassifikation von *sein* in Kopula, Hilfsverb und Vollverb entspricht der morphosyntaktischen Kategorisierung des Komplements: das typische Merkmal der

Kopula ist ihr Vorkommen mit substantivischen und adjektivischen Prädikatsnomina. Hilfsverben sind Bestandteile zusammengesetzter Verbformen. *Sein* als Vollverb hat keine Komplemente (Eisenberg 1998: 94).<sup>1</sup> Kategorisiert man die Komplemente von *sein* mithilfe der Merkmale [V] und [N], ergibt sich folgendes Bild:

Die **Kopula** *sein* selektiert [+N αV]-Komplemente (NP, AP).

Das **Hilfsverb** *sein* selektiert infinite [-N +V]-Komplemente (Partizipien, Infinitive).

Hinzu kommen zwei weitere Besonderheiten. Erstens haben die angeführten Komplemente keinen Argumentstatus, sondern einen noch genauer zu erläuternden Prädikatstatus. Dazu wiederum gehört, dass, während typische (Voll-)Verben ihrem externen Argument eine Theta-Rolle wie AGENS oder THEMA zuweisen, die Kopula dem externen Argument keine aus dem für Subjekte angenommenen Inventar bekannte Theta-Rolle zuweist. Zweitens, während typische (=transitive) Verben ihre Komplemente syntaktisch subkategorisieren, hat das Verb *sein* kaum kategorielle Beschränkungen für die Belegung seiner Komplementposition, des Prädikativs.

**Semantisch:** Im Allgemeinen wird angenommen, dass SEIN lediglich als Satzbildner fungiert, nämlich als Träger von Finitheitsmerkmalen (Kongruenz, Tempus, Modus), ansonsten aber semantisch leer ist. So wird in der IDS-Grammatik *sein* als „semantisch weitgehend ausgebleicht“ charakterisiert (Zifonun et al. 1997: 702). Andererseits meinen Sprachphilosophen wie Frege, Russell und Carnap, dass die SEIN-Kopula sehr wohl Bedeutung hat und mindestens

1. zum Ausdruck der Prädikation: Maria ist intelligent.
2. zum Ausdruck der Subsumption: Die Tanne ist ein Nadelbaum.
3. zum Ausdruck der Identität (Gleichsetzung): Der Morgenstern ist der Abendstern.

dienen kann. Angesichts der verschiedenen Funktionen von *sein* (Kopula, Hilfsverb und Vollverb) und der oben differenzierten Interpretationen von Kopulasätzen stellen sich mehrere grundsätzliche Fragen, auf die ich in den folgenden Abschnitten eingehen werde.

### 1.2.2 Wie ambig ist die Kopula?

Eine Klassifizierung, die nach philosophischen Gesichtspunkten berechtigt erscheint, muss nicht ebenso auch für die Grammatik relevant oder auch nur einschlägig sein. Aus linguistischer Sicht scheint es einerseits sinnvoll, die Funktionen „Prädikation“ und „Subsumption“ unter „Prädikation“ zusammenzufassen, da in beiden die postkopulare Phrase die Eigenschaft bezeichnet, die vom Subjekt-Referenten prädiert wird. An-

---

<sup>1</sup> Eisenberg nimmt an, dass das Vollverb *sein* auch eine Präpositionalphrase als Komplement nehmen kann, wie in *Anna ist in Prag*. Andere Wissenschaftler wie z.B. Steinitz (1997b), Bierwisch (1988) zählen *sein*-Sätze mit PPs dagegen zu den Kopula-Prädikativ-Konstruktionen.

dererseits scheint es angebracht, die Klassifizierung um weitere Typen von Kopulasätzen zu erweitern. Higgins (1979) nimmt neben dem Typ der prädicierenden Sätze und dem Typ der Identitätssätze zusätzlich den Typ der spezifizierenden und identifizierenden Kopulasätze an.

(8) *Klassifikation der Kopulasätze nach Higgins (1979)*

Typ 1. Prädikation: Maria ist intelligent/Lehrerin.

Typ 2. Identität (Gleichsetzung): Der Morgenstern ist der Abendstern.

Typ 3. Identifizierung: Maria ist die Chefärztin.

Typ 4. Spezifikation: Der Gewinner ist Peter.

Im Identitätssatz (Typ 2) wird die Identität zweier durch *der Morgenstern* und *der Abendstern* repräsentierter Referenten behauptet. In Typ 3 wird durch die DP *die Chefärztin* der Referent des Subjekts *Maria* identifiziert. Im spezifizierenden Satz (Typ 4) bezeichnet die initiale DP die geschlossene Menge derjenigen, die gewonnen haben. Diese Menge wird durch *Peter* auf ein Individuum eingeschränkt.

Unklar bleibt, worin die Quelle der unterschiedlichen Interpretationen von Kopulasätzen zu suchen ist: in der Kopula, in ihrem Komplement oder in der Kombination der beiden. Als Antwort auf diese Frage sind die Alternativen in (I) bis (III) denkbar:

- I. Das Lexikon enthält mehrere Einträge für die Kopula mit distinkter Kategorisierung und verschiedenen Bedeutungen, die (zumindest für *sein* im Deutschen) phonologisch identisch sind (ungeachtet der suppletiven Teil-Paradigmen).

Wegen der mehrfachen Suppletion muss man für die Kopula ohnehin mehrere Lexikoneinträge annehmen. Für die Differenzierungen 1–4 in (8) würden dann noch weitere Lexikoneinträge dazukommen. Aufgrund von Ökonomieüberlegungen ist diese Option jedoch nur dann in Erwägung zu ziehen, wenn andere Optionen nicht in Frage kommen.

- II. Die Differenzierungen in Typ 1–4 lassen sich nicht an der Kopula festmachen, sondern resultieren aus den Eigenschaften ihres Komplements.

Wenn man die syntaktische und semantische Beschaffenheit der Nominalphrasen und deren Referenzialität in der Klassifikation (8) vergleicht, kann man Unterschiede feststellen. So können z.B. in der prädikativen Position der prädicierenden Sätze (Typ 1) Adjektive oder zählbare Nomina im Singular ohne Artikel stehen. Adjektive und artikellose Nomina sind hingegen in den anderen Typen von Kopulasätzen nicht zulässig. In Typ 2-Sätzen stehen links und rechts von der Kopula syntaktisch gleichartige Nominalphrasen, während in den anderen Typen von Kopulasätzen die Nominalphrasen in der Subjekt- und der Komplement-Position mehr Varianz zulassen. Möglicherweise wirken sich allein schon diese Unterschiede für die Gesamtinterpretation des Satzes typenbildend aus.

- III. Es gibt nur eine, allerdings unterspezifizierte, SEIN-Kopula, die ihre semantische Spezifizierung aus der Kombination mit dem jeweiligen Prädikativ erhält.

Deutsch und Englisch sind Sprachen, in denen sich die in (8) aufgeführten Typen von Kopulasätzen zumindest auf der syntaktischen Oberfläche sehr ähneln. Tiefe Einblicke in das Zusammenspiel von Syntax und Semantik in den Kopulasätzen können daher anhand einer Sprache gewonnen werden, die andere morphosyntaktische Mittel für den Ausdruck von Identität und Prädikation verwendet als die germanischen oder romanischen Sprachen.

### 1.2.3 Die Kopula im Russischen – ein Überblick

Die russische Variante zu 1.2.2 umfasst die folgenden unstrittigen Fakten:

**Morphologisch:** Wie im Deutschen ist im Russischen die Entsprechung für SEIN, *byt'*, dreifach suppletiv (*by-PRÄT*, *est'PRÄS*, *bud- FUT*) (s. Werner 1996). Die Präteritalform von *byt'* wird regulär von dem Infinitiv *byt'* mit Hilfe des Suffixes *-l-* abgeleitet und hat die Form *byl-*. Im Russischen flektieren die Präteritalformen der Verben im Singular nicht nach Person, aber nach Genus; im Plural gilt für alle Genera eine Verbalform *byli*.

#### (9) Kopula *byt'*

| Singular |      |        | Plural      |
|----------|------|--------|-------------|
| Mask.    | Fem. | Neutr. | alle Genera |
| byl      | byla | bylo   | byli        |

Die Kopula *byt'* ist das einzige Verb, das eine lexikalisch-suppletive Futurform *bud-* besitzt. Im Deutschen wird diese Futurform der russischen Kopula durch *werden* wiedergegeben. *Byt'* und *werden* unterscheiden sich jedoch semantisch. *Werden* ist inchoativ, d.h. beinhaltet einen Zustandswechsel, *byt'* ist durativ und bezeichnet die Dauer. Die adäquate Übersetzung von *bud-* als Kopula wäre [*sein-werden*]. Dem deutschen Kopula-verb *werden* entsprechen im Russischen *stat'*<sub>PERF</sub>/*stanovit'sja*<sub>IMP</sub>.

**Syntaktisch:** Im heutigen Russisch hat die Kopula im Präsens eine *Nullform*, d.h. sie wird im Normalfall nicht phonologisch realisiert. Die phonologisch vorhandene Pause zwischen Subjekt und NP-Prädikativ wird oft orthographisch mit einem Auslassungsstrich wiedergegeben.

- (10) Puškin – velikij poët.  
 Puschkin – großer Dichter<sub>NOM</sub>  
 'Puschkin ist ein großer Dichter.'
- (11) El' – chvojnoe derevo.  
 Tanne – Nadelbaum<sub>NOM</sub>  
 'Die Tanne ist ein Nadelbaum.'

- (12) Marija intelligentnaja.  
 Marija intelligent<sub>NOM</sub>  
 ‘Marija ist intelligent.’

Die ursprüngliche, suppletive Präsensform *est*’ ist im heutigen Russisch marginal. Sie hat die flektierten Formen des Präsens eingebüßt: *Est*’ war ursprünglich 3. P. Sing. Präs., steht jetzt aber unflektiert für alle Personen. *Est*’ hat eine stark eingeschränkte syntaktische Distribution (mehr dazu in Kapitel 5). Hinzuweisen ist auch auf ein bemerkenswertes Substitut für die Nullkopula: in Identitätssätzen wie Typ 2 in (8) erscheint im Russischen an ihrer Stelle das Pronomen *éto* ‘das’.

- (13) Utrennjaja zvezda– éto večernjaja zvezda.  
 Morgenstern – das Abendstern  
 ‘Der Morgenstern ist der Abendstern.’

Offensichtlich kann die Nullkopula allein im Russischen die Identitätsrelation zwischen „Morgenstern“ und „Abendstern“ nicht zum Ausdruck bringen. Die Identitätsrelation, die im Deutschen oder im Englischen durch die Kopula *sein* bzw. *be* in die Interpretation eingespeist werden kann, wird im Russischen durch das pronominale Element vermittelt. Die in I–III oben vorgestellten Alternativen könnten also je nach Sprache unterschiedlich motiviert erscheinen, weil die Kopula in den einzelnen Sprachen offensichtlich unterschiedlichen Anteil an der Strukturbildung hat. Soviel zunächst zur Syntax der russischen Kopulasätze.

Um von hier ausgehend den Beitrag der Kopula zur semantischen Interpretation von Kopulasätzen (etwa in der Klassifizierung nach Typ 1 bis 4 wie nach Higgins 1979, vgl. (8)) zu ermitteln, sind folgende Fragen zu beantworten:

- Wie erfolgt die Bedeutungskomposition bei den einzelnen Typen von Kopulasätzen?
- Gibt es Unterschiede zwischen verschiedenen Sprachen (etwa Deutsch vs. Russisch) im Hinblick darauf, wie sich die jeweilige Bedeutung eines Kopulasatzes aus seinen morphosyntaktischen Bestandteilen ergibt?
- Wie lassen sich solche Unterschiede, die anhand der „russischen Variante“ im Detail diskutiert werden, auf typologisch relevante Parameter-Cluster zurückführen?



Kopulaverbs, sondern als morphologische Alternation bezüglich des Kasus am Prädikativ: das Prädikatsnomen kann im Russischen im Nominativ oder im Instrumental stehen. Traditionell wird der Kasusunterschied als Ausdruck des Kontrasts *temporäre Eigenschaft* (Instrumental) vs. *permanente Eigenschaft* (Nominativ) gedeutet.

- (17) a. *Stadien-Prädikat*  
 Ego otec snačala byl učitelem, a potom stal predprinimatelem.  
 Sein Vater zuerst war Lehrer<sub>INS</sub> und dann wurde Geschäftsmann<sub>INS</sub>  
 ‘Sein Vater war zuerst Lehrer und wurde dann Geschäftsmann.’
- b. *Individuen-Prädikat*  
 Ego otec byl učitel’.  
 sein Vater war Lehrer<sub>NOM</sub>  
 ‘Sein Vater war Lehrer.’

Es ist somit nicht unplausibel, im Russischen den jeweiligen Kasus des Prädikativs als Exponent der Stadien/Individuen-Unterscheidung zu betrachten. Allerdings werde ich in dieser Arbeit zeigen, dass die Kasusvariation im Russischen mit der auf den ersten Blick plausiblen permanent/temporär-Unterscheidung doch nicht erklärt werden kann. Es finden sich, um nur einen Einwand zu benennen, viele Beispiele mit dem Instrumental bei Bezeichnungen von inhärent permanenten Eigenschaften, vgl. (18):

- (18) Anna byla dočer’ju svjaščennika/doč’ sveščennika.  
 Anna war Tochter<sub>INS</sub> Priester<sub>GEN</sub> /Tochter<sub>NOM</sub> Priester<sub>GEN</sub>  
 ‘Anna war die Tochter eines Priesters.’

Dies kann neben weiteren Befunden als Hinweis darauf gedeutet werden, dass die Unterscheidung permanent vs. temporär nicht direkt mit der Kasuswahl Nominativ vs. Instrumental korreliert, sondern die eigentliche Grundlage für die Nominativ/Instrumental-Zuweisung neu ermittelt werden muss.

Auch im Deutschen scheint es zumindest partiell möglich zu sein, ähnliche Kontraste wie in (14) und (15) zu bilden. So können Berufsbezeichnungen und Nationalitätsbezeichnungen in der Position des Prädikativs ohne Artikel verwendet werden. Die bloßen Nomina eignen sich als Stadien-Prädikate, wohingegen entsprechende Prädikatsnomina mit einem definiten Artikel eindeutig Individuen-Prädikate sind. Während Stadien-Prädikate mit einem temporalen Adverbial kombiniert werden können, sind Individuen-Prädikate damit nicht kombinierbar:

- (19) a. *Stadien-Prädikat*  
 Peter war zweimal *Sieger* bei der Weltmeisterschaft 1990.
- b. *Individuen-Prädikat*  
 \*Peter war zweimal *der Sieger* bei der Weltmeisterschaft 1990.

Nach (19a) muss Peter Sieger in verschiedenen Disziplinen gewesen sein, in (19b) wird diese Interpretation durch den definiten Artikel blockiert. Die Stadien/Individuen-Unter-

scheidung im Deutschen ist allerdings nur auf bloße Nomina mit bestimmter Bedeutung eingeschränkt, während die Kasusalternation im Russischen keinen Restriktionen dieser Art unterliegt.

Nun zum Spanischen. Maienborn (2003) weist die Stadien/Individuen-Dichotomie als Erklärungsgrundlage für die Wahl zwischen den Kopulae *ser* vs. *estar* als unhaltbar zurück. Sie argumentiert überzeugend dafür, dass die Trennungslinie zwischen *ser* und *estar* nicht durch die Unterscheidung permanent vs. temporär markiert wird. Maienborn schlägt einen diskurspragmatischen Ansatz vor, der die Kopula-Unterschiede im Spanischen ohne lexikalische oder syntaktische Stipulation erfassen kann. Demnach müssen im Lexikon zwei (phonologisch distinkte) Kopulae mit der gleichen Argumentstruktur angenommen werden. *Estar* unterscheidet sich jedoch von *ser* durch eine diskursbezogene Präsupposition: sein Gebrauch verlangt eine spezifische Bezugssituation. Diese pragmatische Bedingung ist Teil des Lexikoneintrags von *estar*. Die Temporaritätseffekte, die *estar* erzeugen kann, führt Maienborn auf diese pragmatische Bedingung im Lexikoneintrag von *estar* zurück.

Ich werde prüfen, ob sich der von Maienborn vorgeschlagene diskurspragmatische Ansatz auch für die Erfassung der Kasusalternation im Russischen eignet. In Kapitel 3 wird gezeigt, dass die Analyse für spanisch *ser/estar* nicht unmittelbar auf die Kasusalternation Nominativ/Instrumental der nominalen Prädikative im Russischen zu übertragen ist. Was im Spanischen in den Bereichen von Lexikon und Pragmatik verankert ist, wird im Russischen auf die Domänen Lexikon, Morphosyntax und Pragmatik verteilt.

### 1.3.2 Wie adjektivisch sind prädikative Adjektive?

Die in 1.2.1 erwähnte kaum kategoriell beschränkte Belegung des Prädikativs wirft auch die Frage auf, inwieweit die in der Position des Prädikativs vorkommenden nominalen und adjektivischen Kategorien ihre in Argumentpositionen kategorientypischen Merkmale behalten. Das gilt für die Referenzialität von NPs ebenso wie für die Eigenschaftsdenotation von APs, für die das Russische mit seinen Adjektiven in Kurz- und Langform den Stoff für eine aufschlussreiche Fallstudie bietet.

Im Russischen tritt das prädikative Adjektiv im Hinblick auf Kongruenz mit dem Subjekt in zwei Formen auf: einer sog. Langform (LF), die in Genus, Numerus und Kasus, und einer Kurzform (KF), die nur in Genus und Numerus mit der Subjekt-NP kongruiert. Da die Langform ihrerseits auch im Nominativ oder Instrumental vorkommen kann, ergibt sich eine dreifache Variationsmöglichkeit:

- (20) Zagadka byla prosta /prostaja /prostoj.  
 Rätsel war einfach<sub>KF</sub>/einfach<sub>LF.NOM</sub>/einfach<sub>LF.INS</sub>  
 'Das Rätsel war einfach.'

Die strukturellen und interpretativen Unterschiede zwischen Kurz- und Langform sind ähnlich umstritten und unklar wie die Stadien/Individuen-Unterscheidung, die in der Literatur auch hierfür als Sortier-Schablone herangezogen wurde. Wenn der Unterschied zwischen der Langform im Nominativ und der Langform im Instrumental analog zu

Prädikatsnomina erklärt werden kann, worin besteht dann der Unterschied zwischen Kurz- und Langform? Die Kurzformen scheinen sich von den typischen Belegungen der Prädikativ-Position sowohl syntaktisch als auch kategoriell zu unterscheiden:

**Syntaktisch:** Generell ist der syntaktische Status des Prädikativs als Komplement der Kopula dem eines Adjunkts vergleichbar. Sowohl Prädikative als auch Adjunkte sind ungesättigte Ausdrücke mit einer offenen externen Theta-Rolle. Da adjektivische Prädikative ungesättigte Ausdrücke sind, können sie z.B. im Deutschen oder im Englischen als sekundäre Prädikate fungieren, vgl. (21). Im Russischen hingegen können nur Langformen als sekundäre Prädikate auftreten, Kurzformen jedoch nicht, vgl. (22). Kurzformen scheinen untypische Adjektive zu sein.

- (21) Peter arrived drunk. (Koch & Rosengreen 1995: 2)  
 Peter kam-an betrunken  
 ‘Peter kam betrunken an.’
- (22) On priechal p’janyj /\*p’jan.  
 er kam betrunken<sub>LF</sub> /\*betrunken<sub>KF</sub>  
 ‘Er kam betrunken an.’

**Kategoriell:** Kurzformen haben die für nominale Kategorien im Russischen nötige Kasus-markierung nicht, was als Hinweis darauf gelten kann, dass sie eine [-N]-Kategorie sind. Sie sind somit keine typischen Belegungen der prädikativen Position, die nach der traditionellen Auffassung eine Position für [+N αV]-Kategorien ist. Da Kurzformen also nicht die für Prädikative typischen Eigenschaften aufweisen, stellen sich folgende Fragen, die in Kapitel 4 behandelt werden:

- Sind Langform und Kurzform unterschiedliche Belegungen ein und derselben syntaktischen Position des Prädikativs, das als Komplement der Kopula fungiert und mit ihr ein komplexes Prädikat formt, oder handelt es sich bei *byt’* mit der Kurzform um zusammengesetzte Konstruktionen einer anderen Art?
- Wenn die Kurzform kein Prädikativ und *byt’* in Verbindung mit der Kurzform nicht wie in den bisher betrachteten Fällen Kopula ist, welchen Beitrag leistet *byt’* dann?

Die Antwort auf diese Frage wirft neues Licht auf die bisher nicht problematisierte kategorielle Differenzierung von *byt’* in Kopula, Vollverb und Hilfsverb: in 4.4 wird eine Analyse vorgeschlagen, die gestattet, die Kopula-*byt’* und das Auxiliar-*byt’* zu differenzieren, ohne jedoch unterschiedliche Lexikoneinträge für Kopula und Auxiliar postulieren zu müssen.

Die Abschnitte 1.2 und 1.3 konturieren den Gegenstand dieser Arbeit, nämlich zu ergründen, wie die Bedeutung der Kopulasätze aus den Bedeutungen ihrer Teile rekonstruiert werden kann. In diesem Zusammenhang ist zu prüfen, was das Verb SEIN bewirkt, warum es trotz seiner „Leere“ – inklusive der Nullkopula im Russischen! – für die

Satzbildung unverzichtbar ist, und welchen semantischen Beitrag es zusammen mit seinem Komplement zu den verschiedenen Typen von Sätzen leistet.

Die vorliegende Untersuchung beschränkt sich auf Kopulasätze mit nominalen und adjektivischen Prädikativen im Deutschen, Englischen, Spanischen und Russischen. Besonderes Augenmerk gilt dabei dem systematischen Vergleich der zuerst genannten Sprachen mit dem Russischen, dessen weitreichende Bedeutung für eine auf Universalien und typologische Variation abzielende Analyse der Kopulasätze bisher unterschätzt wurde. Russische Spezifika wie die Nullkopula im Präsens, Pronomen mit gleichsetzender Bedeutung, die Kasusalternation und die distinkte Kongruenzmarkierung beim prädikativen Adjektiv und vieles mehr machen die Interaktion von Syntax und Semantik transparenter und gewähren so einen tieferen Einblick in die typologisch parametrisierten Ausdrucksoptionen, die einzelsprachliche Grammatiken für die Kopulasätze bereitstellen.

#### 1.4 Grammatiktheoretische Annahmen

An dieser Stelle werden nun die theoretischen Grundannahmen über den Aufbau der Grammatik umrissen, die ich meiner Untersuchung zugrunde legen werde. In den einzelnen Kapiteln werden diese Grundannahmen dann schrittweise vertieft.

Die Grammatik wird als ein modulares System von strukturbildenden Komponenten (Modulen) wie Syntax, Phonologie und Semantik verstanden. Die Interaktion dieser Module basiert auf der Zuordnung von Strukturrepräsentationen an den Schnittstellen zwischen den betreffenden Komponenten. Im Zentrum der vorliegenden Arbeit steht die *logische Form* als Schnittstelle zwischen Syntax und semantischer Interpretation. Für die Kodifizierung der strukturellen Befunde auf entsprechenden Repräsentationsebenen halte ich mich an die folgenden Annahmen.

##### *Syntaktische Repräsentationsebene*

Die Syntax an sich wird in der vorliegenden Arbeit nur insoweit einbezogen, als sie für Fragen der Kompositionalität relevant ist. Meiner Arbeit wird das syntaktische Modell der Rektions- und Bindungstheorie (Chomsky 1981) mit einigen Erweiterungen wie den von Larson (1988) vorgeschlagenen VP-Schalen, der Split-Infl-Hypothese von Pollock (1989) und dem Mechanismus der Kopf-Bewegung und Inkorporierung nach Baker (1988) zugrunde gelegt. In diesem Modell können reguläre Wortformen in der Syntax durch die Bewegung von Stämmen hin zu Affixen, die als Belegungen von funktionalen Kategorien figurieren, gebildet werden. Funktionale Kategorien stellen Bündel von abstrakten Merkmalen dar, die durch das Lexikon bereitgestellt werden. Das Lexikon wird in dieser Arbeit als Sammlung von verschiedenen Einheiten wie Stämmen, Affixen, abstrakten Merkmalen und irregulär gebildeten (komplexen) Wörtern aufgefasst. Lexikalische Einträge leisten die Zuordnung von phonologischen, morpho-syntaktischen und semantischen Angaben zu einer gegebenen lexikalischen Einheit.

Für die Aufgabenteilung zwischen Syntax und Lexikon ist das Kriterium der Regularität bzw. Produktivität entscheidend. Produktive Wort- und Formbildungsprozesse mit vollständig vorhersehbarem und regulärem Output finden in der Syntax statt, unproduktive und idiosynkratische Bildungen sind im Lexikon angesiedelt, d.h. das Lexikon enthält einerseits ein Inventar an einfachen und komplexen Lexemen, die idiosynkratisch gebildet sind, und andererseits einzelne Stämme, Morpheme sowie syntaktische und semantische Merkmale, aus denen neue Wörter und Wortformen regulär in der Syntax gebildet werden können. In Kapitel 4 wird die syntaktische Wortbildung am Beispiel der Kurz- und Langform der Adjektive im Russischen auf der Basis der Theorie der „Distributed Morphology“ (Halle & Marantz 1993 und Harley & Noyer 1999) erprobt, einer Theorie, die generell die Wort- und Formbildung in die Syntax verlagert.

#### *Semantische Repräsentationsebene*

In dieser Arbeit wird die „Zwei-Ebenen-Theorie der Bedeutung“ nach Bierwisch (1983, 1997) und Bierwisch & Lang (1987) vertreten. Nach dieser Konzeption wird zwischen zwei Ebenen der Bedeutungskonstitution, der *semantischen Form* bzw. der *logischen Form*<sup>2</sup> (s. Bierwisch 1997) und der *konzeptuellen Struktur*, unterschieden. Die semantische bzw. logische Form ist eine sprachliche Bedeutungsrepräsentationsebene, die die Zuordnung von syntaktischen und konzeptuellen Strukturen herstellt. Die semantische Form eines Ausdrucks enthält lediglich ein Gerüst an Information, sie wird in einer Äußerung durch den Rückgriff auf kontextuelles, enzyklopädisches und anderes konzeptuelles Wissen spezifiziert. Diese Bedeutungsspezifizierung erfolgt auf der Ebene der konzeptuellen Struktur. Das Spektrum zulässiger Interpretationen eines sprachlichen Ausdrucks auf der konzeptuellen Ebene wird durch die semantische Form dieses Ausdrucks beschränkt.

Die semantische Form von Ausdrücken sowie die logische Form eines Satzes sind mit der formalen Sprache der Prädikatenlogik beschreibbar. Jeder Ausdruck hat eine semantische Repräsentation, der ein logischer Typ zugewiesen wird. Die Verknüpfung der semantischen Repräsentation ausgehend von einzelnen Einheiten zu einer semantischen Repräsentation komplexer Einheiten im Zuge der semantischen Strukturbildung erfolgt durch Amalgamierungsregeln. Richtschnur für die semantische Strukturbildung ist dabei das Kompositionalitätsprinzip, das besagt, dass die Bedeutung eines komplexen sprachlichen Ausdrucks eine Funktion der Bedeutung seiner Teile unter Berücksichtigung ihrer syntaktischen Fügung ist, vgl. (2).

In der semantischen Komposition der Bedeutung von komplexen Ausdrücken können die semantischen Typen der einzelnen Teile des komplexen Ausdrucks zu Typkonflikten

---

<sup>2</sup> Genauer genommen ist der Begriff der *logischen Form* breiter als der der *semantischen Form*. Nach Bierwisch (1997) muss die logische Form in zwei Komponenten aufgeteilt werden, die *semantische Form* und die *grammatische Form*. Während die semantische Form eine Schnittstelle zur konzeptuellen Struktur im engeren Sinne darstellt, d.h. die Information enthält, die auf der Ebene der konzeptuellen Struktur interpretiert wird, enthält die grammatische Form die syntaktische und morphologische Information, die auf der Ebene der konzeptuellen Struktur nicht interpretiert wird.

führen. Solche Konflikte können spezielle Operationen der Sortenanpassung auslösen, durch die unmittelbar auch die Bedeutung von mindestens einem der kombinierten Lexeme verändert wird. Ein geeignetes Instrumentarium zur Erfassung von systematischen Bedeutungsverschiebungen dieser Art bieten die Typverschiebungsoperatoren von Partee (1987). Um die Typverschiebungen bei Nominalphrasen erfassen zu können, nimmt Partee an, dass eine Nominalphrase neben ihrer primären semantischen Repräsentation eine fixierte Menge weiterer Repräsentationen hat, die sich aus der primären Repräsentation durch typgerechte Anwendung von bestimmten semantischen Operatoren ableiten lassen. Partees Typanpassungsoperatoren sind ein geeignetes Mittel zur Lösung von Typkonflikten und zur Erfassung der Bedeutungsvariation von Ausdrücken, die durch den Kompositionalitätsprozess auf der Satzebene ausgelöst wird.

Nachdem der Kompositionsprozess auf der Satzebene abgeschlossen ist, kann es bei einer Äußerung auf der Ebene der konzeptuellen Struktur zu weiteren nichtkompositionalen Bedeutungsspezifizierungen der Ausdrücke kommen. Die Auslöser hierfür sind der Kontext und außersprachliches Wissen. Um die kontextuelle Spezifizierung der Bedeutung eines Ausdrucks in einer Äußerung zu ermöglichen, wird in der „Zwei-Ebenen-Theorie der Bedeutung“ angenommen, dass die Bedeutungen von lexikalischen Ausdrücken, d.h. ihre semantische Form, wegen des Vorkommens von noch zu fixierenden freien Parametern unterspezifiziert ist. Durch die kontextuelle Spezifizierung der Bedeutung der Ausdrücke werden die freien Parameter in der semantischen Form dieser Ausdrücke fixiert. Die kontextuell bedingte Interpretationsvariabilität sprachlicher Ausdrücke kann so ohne die Annahme der mehrfachen Polysemie erfasst werden.

Somit kann nach Dölling (2001: 13) zwischen zwei Typen der Bedeutungsvariation unterschieden werden: (i) Bedeutungsvariationen, die durch Bedeutungsanpassung bei Typkonflikten bedingt sind, und (ii) Bedeutungsvariationen, die durch die kontextuelle Spezifizierung ausgelöst werden. Die Bedeutungsvariation vom Typ (i) betrifft die semantische Form einzelner Ausdrücke, sie ist kompositional erfassbar. Die Bedeutungsvariation vom Typ (ii) ist auf der Ebene der konzeptuellen Struktur angesiedelt. Da die konzeptuelle Bedeutungsspezifizierung teilweise den von der Grammatik unabhängigen pragmatischen Prinzipien unterliegt, ist sie nicht streng kompositional erfassbar.

Bei der Untersuchung der Kopulasätze werden wir uns hauptsächlich auf die Ebene der semantischen bzw. der logischen Form konzentrieren. In Kapitel 3 wird allerdings ein kurzer Ausflug in die Pragmatik unternommen, ein Bereich, den ich als Teil der konzeptuellen Struktur betrachte.

Die in diesem Abschnitt vorgenommene Skizzierung des theoretischen Rahmens stellt lediglich einen kursorischen Überblick dar. In den weiteren Kapiteln werden entsprechend der Notwendigkeit weitere theoretische Ausführungen vorgenommen, um die Argumentation verständlich zu machen. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt jedoch auf der detaillierten Untersuchung der in 1.1–1.3 diskutierten Fakten in den verschiedenen Bereichen und ihrer Interrelation an der Schnittstelle zwischen Syntax und konzeptueller Struktur.

## 1.5 Aufbau der Arbeit

Der Aufbau der Arbeit ergibt sich aus den in Kapitel 1 angeführten Problemen. Die Kapitel 2–5 liefern Antworten auf die in 1.1–1.3 gestellten Fragen. Hier eine kurze Vorschau:

Kapitel 2 geht der Frage nach, wodurch die Interpretation eines Kopulasatzes als präzisierend, identifizierend oder spezifizierend gesteuert wird: durch das jeweilige Kopulaverb, durch das Prädikativ oder durch die Interaktion beider Konstituenten. Hier bietet sich ein Vergleich zwischen Deutsch und Englisch, die beide für alle drei Kopulasatz-Typen die gleiche Oberfläche aufweisen, mit dem Russischen an, das ein spezielles morphosyntaktisches Mittel für die Unterscheidung von präzisierenden und Identitätssätzen ausgebildet hat.

Kapitel 3 überprüft nach einer kritischen Übersicht über Erklärungsansätze zur Kasualternation im Russischen, die den Stadien/Individuen-Unterschied in der Argumentsstruktur der jeweiligen Kopula festmachen, anhand von Belegen aus Textkorpora, ob der diskurs-pragmatische Ansatz von Maienborn (2003), der zur Erklärung des Unterschieds zwischen *ser* und *estar* im Spanischen entwickelt wurde, die Kasualternation im Russischen erfassen kann. Ferner wird gezeigt, wie sich die Bedeutung, die im Spanischen im Lexikoneintrag der jeweiligen Kopula kodiert ist, im Russischen aus dem Zusammenspiel von Morphosyntax, Semantik und Pragmatik mit einer Kopula ergibt.

In Kapitel 4 wird geprüft, ob es sich bei *byt'*-Sätzen mit der Kurzform des Adjektivs um Kopulasätze handelt, die ja nach gängiger Auffassung nur [+N]-Kategorien in der Position des Prädikativs zulassen. Die Grundlage dafür bildet der Vergleich des morphosyntaktischen Status von Kurzformen und Langformen. Das Interesse gilt der Klärung der Frage, wie das Zusammenspiel zwischen *byt'* und dem Adjektiv von der jeweiligen morphosyntaktischen Kategorisierung dieses Adjektivs abhängt und was *byt'* zur Satzbildung beiträgt.

Kapitel 5 konzentriert sich auf das Phänomen der Nullkopula im Russischen und geht der Frage nach, wie ein Kopulasatz ohne overte Kopula funktioniert und weshalb sich das Russische eine phonologisch leere Kopula leisten kann, während die anderen slavischen Sprachen diese Option nicht ausgebildet haben.

Kapitel 6 illustriert einige Datenbereiche aus dem Russischen und anderen slavischen Sprachen, deren Bearbeitung zur Abrundung des Gesamtbildes nachzutragen ist, und ordnet die Befunde in den Kontext der diachronischen und typologischen Forschung ein.

Kapitel 7 enthält abschließende Bemerkungen zur Arbeit.

Für die Bewertung sprachlicher Daten verwende ich folgende Markierungen:

- \* ungrammatisch (klare Verletzung der grammatischen Wohlgeformtheit)
- ?/?? weniger bis kaum akzeptabel, Sprecherurteile unsicher, Quelle der Abweichung nicht ohne weiteres lokalisierbar
- # pragmatisch unangemessen, d.h. grammatisch wohlgeformt, aber im gegebenen Kontext fehlplatziert

Die Beispiele sind teils von mir (als russischer Muttersprachlerin) gebildet, teils stammen sie aus den Tübinger russischen Korpora (s. Quellenverzeichnis am Ende der Arbeit) bzw. wurden mithilfe der Suchmaschine Google ermittelt und muttersprachlich bewertet.